Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 6

Artikel: Sechseläuten
Autor: Schmid, Hans R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926081

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neben der Erzeugung der Körperwärme liefert die Verbrennung der Nährstoffe aber auch die Kraft für die Bewegung. Schon beim Liegen muß für die Atem- und Herztätigkeit ständig Arbeit verrichtet werden. Auch wenn der Mensch vollkommen ruhig daliegt, so nimmt sein Gewicht ständig ab. Wenn er keine Nahrung zu sich nimmt, so verhungert er. Das alte Sprichwort: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen", gilt also nicht voll und ganz. Ein gewisses Minimum an Kraftzufuhr in Form von Nährstoffen muß jeder Mensch haben, auch wenn er eine sehr leichte Arbeit verrichtet.

Wie steht es nun aber mit der Kopfarbeit, also der Tätigkeit des Denkens? Wird hier auch Energie, Kraft, Betriebsstoff verbraucht? Ja, ganz bestimmt, denn die Tätigkeit der Nerven (der Denkvorgang) beruht auf einem elektrisch-chemischen Vorgang, der auch Energie benötigt. Nach einigen Stunden eifriger geistiger Arbeit spüren wir im Kopf eine Müdigkeit. Dies deutet auf Anwesenheit von „Ermüdungsstoffen", Abfallprodukten des Nervenstoffwechsels. Schon diese Tatsache läßt auf Verbrauch von Nährstoffen schließen. Doch ist dieser Verbrauch recht klein. Es soll also kein „Geistesarbeiter" auf das Rationierungsamt laufen und eine erhöhte Lebensmittelzuteilung fordern, „weil er viel denken müsse". Die Denkarbeit umgerechnet in Kilogramm Brot würde auf der Lebensmittelkarte wenig ausmachen. Sie ist nicht zu vergleichen mit dem Energie- und Nahrungsmittelmehrbedarf eines Schwerarbeiters. Die wissenschaftliche Forschung hat den genauen Energiebedarf für die Denktätigkeit noch nicht ermittelt. Es wäre sehr interessant und lustig, zu wissen, wie anstrengend das Denken sei und welche Gedanken am meisten Kraft brauchen! Vielleicht wird dies auch bald herausgefunden!

H. L.

Sechseläuten.

Von Hans R. Schmid.

Das traditionelle und wirklich große, jeden Giebel bewimpelnde, von Blasinstrumenten dröhnende Fest Zürichs ist das Sechseläuten, das jeweils im April mit großem Pomp einen Sonntag in Anspruch nimmt und einen ganzen blauen Montag dazu. Die Bürgerschaft, vorab die alteingesessene Bürgerschaft, die großenteils aus dem Handwerkerstande hervorging, nimmt an diesem Tag die Embleme der Arbeit zur Hand, mit der die Vorfahrenschaft zu Hab und Gut gekommen ist. Die heutigen Zünfter zur Schmieden führen die Feder bei weitem leichter als den Hammer, und die Schneider wissen mit der Couponschere besser umzugehen als mit der Tuchschere, die sie im Umzug der Zünfte am Montag zur Schau tragen; reizvoll und immer wieder anziehend ist der Kinderumzug.

Am Montagabend strömt alles, was Beine hat, auf eine Wiese beim Stadttheater, wo der „Böögg", ein Schneemann aus Watte und Raketen, den Frühlingsgöttern als wohlgefälliges Rauchopfer dargebracht wird, umgaloppiert von flatternden Beduinen (arabische Reiter). Nachher setzt ein „zünftiges" Treiben ein, in den Zunftstuben werden die alten Becher herumgereicht, und die Zünfter statten einander, Mann für Mann mit einer alten Laterne bewehrt, freundschaftlich-feuchte Besuche ab.

Andere Festlichkeiten, Schützen-, Turn- und Sängerfeste, werden ebenfalls vollzogen, dagegen ist der Fasching hier nicht heimisch; wenn der Zürcher sich an der „Fasnacht" amüsieren will, fährt er — nach Basel.

Der Landmann.

Von Peter Rosegger.

(Schluß.)

Es ist ein kleines Ding aus der Jugendzeit, es ist kaum groß genug, daß man's so laut erzählt; aber für den Landmann ist's ein wichtiger Tag, wenn er das erstemal seine Hand an den Pflug legt, es ist eine heilige Tat. Das Schwert, das Kreuz ist Gegenstand großer Ehren; — ich halte auch den Pflug für ein Symbol der Welterlösung. Den grauen Erdstaub, der damals an meiner Hand kleben blieb und mit dem ich zum Mittagessen ging — ich habe ihn bis heute nicht weggewischt —, er ist mir das, was dem Schmetterling der Goldstaub.

Und so mag ich's wohl noch sagen, daß ich im selben Jahre den ganzen Acker umgebaut habe, daß mein Vater mit frommer Hand das Korn in die Erde gestreut hat und daß im nächsten Frühjahre das Korn in schönster, erfreulichster Grüne gestanden ist.

„Seit zehn Jahren hab ich kein solches Kornfeld mehr gehabt", hatte mein Vater hierauf gesagt.

Im Hochsommer, als die schweren Halme zur Reife neigten, schlug der Hagel die ganze Frucht tief in den Erdboden hinein.

So war mein erstes Ackern ausgefallen. Es